

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 9: Basel : Wachstum in eigenen Grenzen

Artikel: Im Weltmassstab : Roche Bau 1 von Herzog & de Meuron
Autor: Kurz, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Roche Bau 1 von Herzog & de Meuron

Mit seinen 178 Metern Höhe nimmt das Büro-Hochhaus des Pharmakonzerns Roche einen eigenen Massstab für sich in Anspruch. Der im Stadtbild omnipräsente, asymmetrisch gestaffelte Turm beherbergt ein effizientes Innenleben mit räumlichen Glanzpunkten.

Daniel Kurz

Basel, Mitte Juni: Rollkoffer überall in der Stadt, eilige und locker flanierende Menschengruppen, die sich zu Strömen verdichten, stauen: Es ist Art Basel. Jedes Hotel, jedes Restaurant ist ausgebucht, und schon lange vor der Erfindung von *Airbnb* vermieteten die Baslerinnen und Basler verfügbare WG- oder Gästezimmer an die Messtouristen aus aller Welt. Die Art ist die weltgrösste Messe ihres Fachs – nicht anders als die Uhren- und Schmuckmesse Baselworld. 60 000 bzw. 100 000 Besucherinnen und Besucher vermehren in diesen Tagen die Einwohnerzahl der Stadt. Das sonst so ausgeprägt auf sich selbst bezogene Basel wächst dann weit über sich selbst hinaus – es wird vorübergehend zu einer Metropole von Weltrang.

Basel, Anfang Juli: Kompakt sieht die Stadt aus von hier oben. Ordentlich um ihre Innenhöfe herum gruppiert; aus der grossen Höhe wirkt alles einheitlich im Massstab. Klein. Allenthalben blickt man über die Grenzen des Kantons hinaus: Jurahöhen, der Lauf des Rheins, im Norden noch viel freier Raum. Das oberste Geschoss des Roche-Turms, offiziell «Bau 1», Ende 2015 bezogen, steht den 2000 Mitarbeitenden als Cafeteria und Treffpunkt offen. Hier herrscht eine elegante und entspannte, auch etwas abgehobene Atmosphäre; die Stadt wirkt fern und zwergenhaft wie ein Modell; der Blick schweift in weitere Horizonte.

Basels Stadtbild ist mit dem Roche-Turm grundlegend verändert worden. Er ist fast überall zu sehen, aus den Rebbergen Südbadens ebenso wie aus dem Zug schon kurz nach Rheinfelden, von den Rheinbrücken wie aus fast jeder Basler Quartierstrasse: weiss, etwas distanziert und in eigentümlicher Art gestaffelt. Die ungewohnte Dimension hatte schon – und gerade – während der Bauzeit etwas Unerhörtes, geradezu Monströses. Ein wenig wie die riesigen Kreuzfahrtschiffe, die plötzlich in die engen Gassen von Venedig ragen.

Dynamische Pharmaindustrie

Der 178 Meter hohe Turm setzt in Basel einen eigenen Massstab, der in der Stadt und ihrer Topografie keinerlei Entsprechung hat – wohl aber in der enormen Bedeutung, welche die Pharmaindustrie mit den zwei Grosskonzernen Novartis und Roche für Basel besitzt: Rund dreissig Prozent der Wertschöpfung in der Region generiert der Pharma- und Life-Science-Sektor, fast sechzig Prozent unter Einschluss aller von ihm abhängigen Branchen und Zulieferbetriebe.¹ Dass Universität, ETH und Universitätsspital am Rand der Basler Altstadt tatkräftig einen eng verknüpften Gesundheits- und Life-Science-Campus bauen, trägt dem Gewicht dieses Sektors Rechnung – und gleicht den umstrittenen Plänen für ein neues Zürcher Hochschulquartier (vgl. «Dichte Packung», wbw 4–2016).

Seit sich die «Basler Chemie» nach der Katastrophe von Schweizerhalle in den frühen 1990er Jahren neu erfand, sich von der chemischen Massenproduktion trennte und auf den hochspezialisierten und rentablen Pharmasektor konzentrierte, weist diese Branche eine einmalige Wachstumsdynamik auf: Ihre Wertschöpfung legt seither jährlich um rund sechs bis sieben Prozent zu – ein Mehrfaches des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Die Arbeitsproduktivität ist viermal höher als der schweizerische Durchschnitt und sogar doppelt so hoch wie im Finanzsektor.² Hochqualifiziertes Personal und hohe Löhne sorgen für erfreuliche Steuererträge im Stadtkanton, der regelmässig Überschüsse erzielt und mittlerweile den Nachbarkanton Basel-Landschaft finanziell unterstützt.³

Gegenüber den Pharmakonzernen freilich ist der Kanton ein Zwerg: Der weltweite Jahresumsatz des Roche-Konzerns belief sich 2014 auf 47,5 Milliarden

1 Urban Roth, *Region Basel – Pharma-Metropole am Tor zur Schweiz*, in: *Die Volkswirtschaft* 11–2008, S. 47–51.

2 Michael Grass, BAK Basel, *Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweizer Volkswirtschaft*, Präsentation, 15.11.2015.

3 Mit einer Zahlung von 80 Millionen Franken an den finanziell notleidenden Landkanton sicherte Basel-Stadt 2015 dessen Engagement für die gemeinsame Universität.

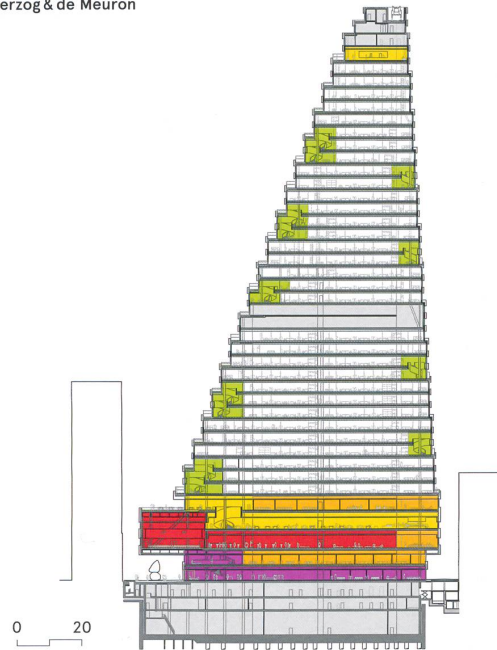
Roche Bau 1

Die zweiseitig in unterschiedlichem Rhythmus gestaffelte Silhouette ist das hervorsteckende Merkmal von Basels bislang höchstem Bau. Sie versetzt den ansonsten – in Anlehnung an die Laborbauten des Areals – schlicht gebänderten, weissen Turm in eine vibrierende Bewegung: Gleichzeitig lässt sich so der geforderte Lichteinfallswinkel von 45° zu den Nachbargrundstücken sicherstellen. Die Terrassen auf der Westseite ergänzen als Aussenraum die geschossübergreifenden Kommunikationszonen: Zonen für Pausen und Meetings, die als räumlich opulente Treffpunkte das Herz der Bürowelt bilden.

Mit seinen 178 Metern Höhe führt das Bürohochhaus Roche Bau 1 einen neuen Massstab in die Stadt ein. In den kommenden Jahren wird es Teil einer ebenfalls von Herzog & de Meuron geplanten Gebäudegruppe werden, deren höchster Bau sogar 211 Meter erreicht, flankiert von 70 und 132 Meter hohen Türmen und niedrigeren Bauten. Die Ausnützung des Nordareals erreicht ca. 5,0. Roche konzentriert damit Forschung und Verwaltung auf dem Stammareal. Der Bebauungsplan wurde im Juni 2016 vom Basler Grossen Rat praktisch einstimmig genehmigt. Pläne und Visualisierung: Herzog & de Meuron. — dk



Geplante Verdichtung des Roche-Areals.
Bild: Herzog & de Meuron



- Bürobereich
- Top-Floor Cafeteria
- Kommunikationszonen mit Terrassen
- Zentrale Sitzungs-, Telepräsenz- und Videoräume
- Cafeteria
- Auditorium, Foyer
- Lobby, Visitor Centre
- Technik, Logistik

Adresse
Grenzacherstrasse 124, 4070 Basel

Bauherrschaft
F. Hoffmann-La-Roche AG, Basel

Architektur
Herzog & de Meuron, Basel

Generalplanung
Drees & Sommer Schweiz GmbH, Basel

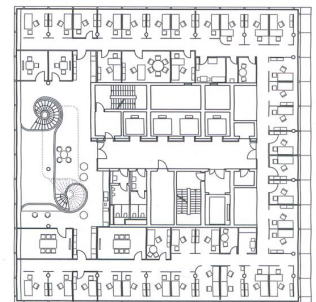
Gebäudevolumen oberirdisch
324 000 m³

Bausumme total (inkl. MWSt.)
CHF 550 Mio.

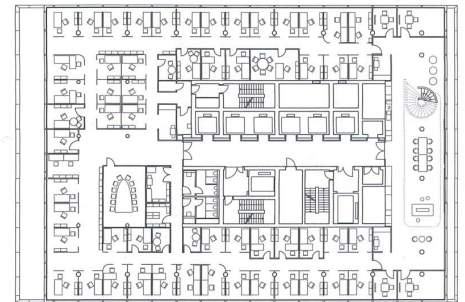
Chronologie
Projekt 2009 – 15
Realisierung 2011 – 15



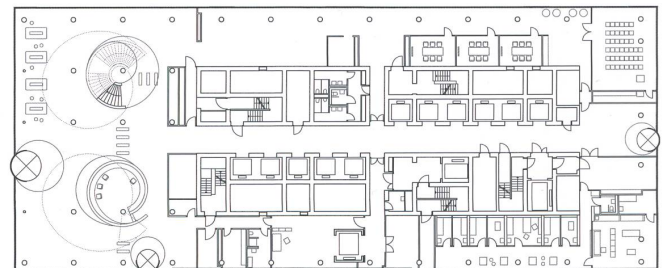
Mehrgeschossige Kommunikationszonen verbinden die Büroetagen. Bild: Ruedi Walti



Level 31



Level 22



Level 0

Franken, jener der baselstädtischen Kantonsrechnung nur gerade auf rund 4 Milliarden, nicht einmal ein Zehntel davon.

Die Bühne des Pharmakonzerns ist die Welt – nur 9 000 seiner weltweit 88 000 Mitarbeitenden sind in Basel beschäftigt, und ein verschwindend kleiner Teil der Produktion ist hier angesiedelt. Trotzdem ist Roche sehr eng mit Basel verbunden: Rund die Hälfte der Aktien ist im Besitz der Familien Hoffmann und Oeri, deren Mäzenatentum die Stadt ihren kulturellen wie sportlichen Vorrang zu einem wesentlichen Teil verdankt.⁴ «Solange die Familie den Konzern kontrolliert», sagt die ehemalige Basler Regierungsrätin Barbara Schneider, «wird Roche in Basel bleiben».

Lokal und global verortet

Der weisse Turm an der Grenzacherstrasse macht diese Kräfteverhältnisse anschaulich. Sein Massstab ist jener der globalisierten Weltwirtschaft, in der Roche eine führende Rolle spielt. Er repräsentiert Weltstadt und steht fremd im vergleichsweise kleinen Basel, das er im gleichen Mass überragt, wie sich Management-Spitzengehälter von schweizerischen Durchschnittseinkommen abheben. – Dass der Turm aber so beherrschend ausfiel, und dass er bald zur Speerspitze einer ganzen Gruppe von sehr hohen Bauten werden wird, ist die direkte und unausweichliche Folge des Entscheids, den Konzernsitz auf dem eng begrenzten Basler Stammareal zu behalten – und weder ins Ausland noch auf die industriellen Roche-Areale in Kaiseraugst umzusiedeln.

Städtebau geht normalerweise vom Allgemeinen aus, von Regeln, die Gebäudehöhen und Baumassen bestimmen. Hier war es umgekehrt: Bekannt waren der Flächenbedarf und die Möglichkeiten des Areals – danach hatte sich die Volumetrie zu richten. Eine Gesamtstrategie für das Areal – von Herzog & de Meuron erarbeitet und mit dem Kanton vereinbart – legte 2006 die Grundlage, ein Bebauungsplan setzte 2010 die Rahmenbedingungen für das «Südareal» mit dem Turm: Als massgebliche Vorschriften begrenzten ein 45°-Winkel zu den Nachbarparzellen sowie der Zweistundenschatten dessen Höhe und führten zur Staffelung der Westseite. Nach dem Scheitern des ursprünglichen Projekts einer «Doppelhelix», die sich als zu unflexibel erwiesen hatte, wurden in Testplanungen mit dem Kanton verschiedene Grundlösungen verglichen, mit einem oder zwei Türmen und unterschiedlichen Volumetrien, Staffelun-

gen und Fassaden. Einen Wettbewerb hat es nie gegeben. «Die Spielregeln», sagt Martin Steinmann, Präsident der Basler Stadtbildkommission, «wurden stets eingehalten, die Spielräume der Diskussion waren jedoch äusserst eng.»

Steht man am Fuss des Turms, wirkt seine Höhe gebändigt. Die Perspektive verkürzt seine Höhe enorm, und die Sockelzone öffnet sich zur neu gestalteten Grenzacherstrasse. An der Strasse verhält sich der Turm wie ein normales Haus, ja er verschwindet fast. Das Längsrechteck löst sich aus dem Grundraster des Roche-Areals und orientiert sich am nahen Rhein. Die Schichtung der Geschosse und die weisse Fassade erinnern an den einheitlichen Ausdruck der Werksbauten, die seit den 1930er Jahren von Salvisberg und Rohn gebaut wurden. Die in unterschiedlichem Rhythmus gestaffelte Silhouette ist das hervorstechendste Merkmal – sie versetzt den gebänderten Turm in eine vibrierende Bewegung.

Durchtrainiert

Durchwandert man den Bau, wirkt alles effizient, durchtrainiert, präzise. Räumlichen Luxus bietet vor allem der Sockel mit dem zweigeschossigen Foyer und den massiven Wendeltreppen, die zum Auditorium führen. Im Kern finden sich imposante Liftbatterien; die Aufzüge mit ihren überhohen Kabinen öffnen und schliessen sich wie von Geisterhand gesteuert.

Das Büroraster von 2,90 mal 2,90 Metern gliedert Fassade und Nutzschiene. In den einzelnen Etagen kommen bis zu 120 Mitarbeitende unter; der Raum ist teils offen, teil eingeteilt in *Cubicles* – von brusthohen, teilweise durchbrochenen Wänden eingefassten Bürozellen. Die effiziente Ordnung öffnet sich jeweils am westlichen oder östlichen Ende: Zwei-, respektive dreigeschossige, von den Architekten *Voids* genannte Kommunikationszonen bieten direkte Verbindungen zwischen den Geschossen. Mit geschwungenen Galerien und weissen Wendeltreppen aus Stahl bieten sie ein spektakuläres Raumerlebnis; hier trifft man sich zum Kaffee oder für informelle Besprechungen.

Ökologie, so erfährt man, wurde ebenso gross geschrieben wie Effizienz: Das Weiss der Innenräume reduziert spürbar den Strombedarf für Beleuchtung; LED-Leuchten tun das ihrige dazu. Geheizt wird mit Abwärme aus dem Areal, gekühlt mittels Grundwasser-Wärmepumpen.

4 www.roche.com/de/investors/financial_data/shares/major_shareholders.htm, abgefragt 16.7.2016.
Grösster Minderheitsaktionär ist übrigens der Konkurrent Novartis.

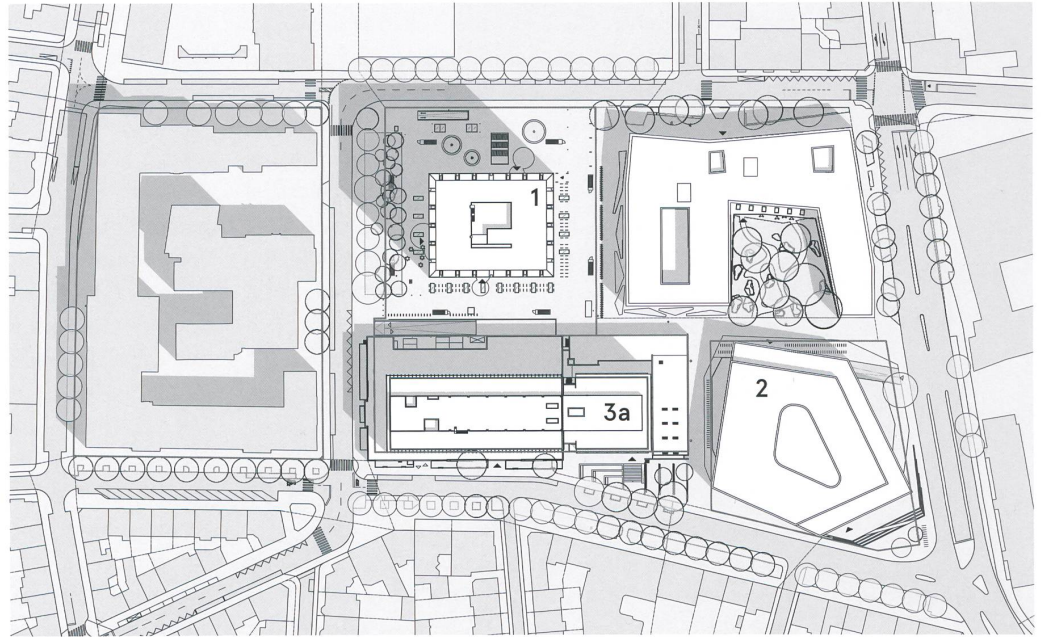
Life Science Campus

Pharma, Biomedizin und Life-Sciences verändern das Stadtbild auch in Basels Zentrum. Mit dem Ausbau von Universität und Universitätsspital ergänzt die öffentliche Hand den Life-Science-Standort mit einem Campus, der mit jenen der Pharmaindustrie in enger Beziehung steht. Der 73 Meter hohe, gedrungene Turm des Biozentrums, der die nahe Altstadt deutlich überragt, ist das erste, weithin sichtbare Zeichen des *Medical Clusters*, der mit dem «Campus Gesundheit» (Universitätsspital) und dem «Life Science Campus» (Universität und ETH Zürich, vgl. Plan rechts) von der Altstadt in nordwestlicher Richtung ausstrahlt.

Ähnlich wie im geplanten Zürcher Hochschulquartier (vgl. *Dichte Packung* in wbu 4 – 2016) geht es darum, im Interesse der internationalen Wettbewerbsfähigkeit die räumliche Nähe von medizinischer Forschung und Praxis sicherzustellen. Grosse Gebäudevolumen charakterisieren den neu entstehenden Komplex. Zwei Bebauungspläne, gefolgt von Projektwettbewerben, regeln den Städtebau; die geplanten Investitionen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft liegen mit Einschluss des Klinikum-Neubaus insgesamt im Milliardenbereich. — dk

Adresse

Spital-, Schanzen-, Klingelberg- und Pestalozzistrasse, 4056 Basel
Baufeld 1, Neubau Biozentrum NBZ
 Bauherrschaft: Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt
 Nutzer: Universität Basel
 Architektur: Ilg & Santer, Zürich
Baufeld 2, Neubau Forschungsgebäude BSSE
 Bauherrschaft: Kanton Basel-Stadt
 Nutzer: ETH Zürich
 Architektur:
 Nickl & Partner Architekten, München
Baufeld 3a, Neubau Biomedizin DBM
 Bauherrschaft: Kanton Basel-Stadt
 Nutzer: Universität Basel
 Architektur:
 Caruso St John Architects, Zürich
Geschossflächen Baufelder 1 – 3a
 116 000 m²
Bausumme Baufelder 1 – 3a
 (Stand Bauprojekt)
 CHF 760 Mio.
Chronologie
 Bebauungsplan 2013
 Realisierung in Etappen 2013 – 20



Situation Campus Schällemätteli
 Plan: Hochbau- und Planungsamt der Stadt Basel



Oben links: Baufeld 1, Biozentrum, freistehendes Hochhaus, Ilg & Santer. Oben rechts: Baufeld 3a, Biomedizin, Caruso St John

Baufeld 2, Institut Systembiologie ETHZ, Nickl & Partner

Der «Bau 1» ist nur der erste Schritt in der Verwandlung des Roche-Areals: Der Bebauungsplan für das «Südareal» sieht mittelfristig eine Öffnung der Arealgrenzen zum Rhein und die Erweiterung der Uferpromenade vor. Das «Nordareal» jenseits der Grenzacherstrasse wird mit sehr hohen Bauten verdichtet, deren Fussabdruck sich strikt an das Raster der Salvisberg-Planung aus den 1930er Jahren hält: Ein 205 Meter hoher Zwillings steht quer zum «Bau 1», an seiner Seite zwei Hochhäuser von 70 und 132 Metern Höhe.

Naturgewalten

Zürich, Mitte Juli. Der Kritiker ringt um eine Einschätzung des Bauwerks. Noch vor ein oder zwei Jahren, während des Baus, war es ihm monströs erschienen, als zu krasser Massstabssprung. Wie so oft wirkt der Prozess der Veränderung brutaler als sein Ergebnis. Inzwischen hat er sich, wie die Basler selbst, an den neuen Massstab nicht nur gewöhnt, sondern ihn auch akzeptiert. Der Bau hat in seiner Vergleichslosigkeit etwas von einem Naturphänomen, einem sehr grossen Berg. Er ruht in sich, obwohl er alles andere überragt. Das macht es indessen auch schwierig, den Turm als Architektur zu würdigen. Die Basler sind stolz auf ihn, sagt die frühere Baudirektorin Barbara Schneider, die selbst an seinem Fuss wohnt. Debatten und Kritik auch zum neuen Bebauungsplan hielten sich in engen Grenzen, und sie selbst hatte im Verlauf der Planung nie grundlegende Bedenken: «Es ist auch eine Aufgabe der Politik, Entwicklungen zu ermöglichen, nicht nur, sie einzuschränken.»

Manche Kritiker halten den Turm für zu wenig spektakulär, sie vermissen eine expressive Aussage, ein explizites Höherstreben. Die ruhige Schichtung von Brüstungs- und Fensterbändern scheint ihnen banal. Ihnen widerspricht Martin Steinmann: «Gottseidank ist sie das! Ein so grosses Gebäude muss nicht mit grossen Gesten auf sich aufmerksam machen.»

Es bleiben die Fragen: Darf man das? Soll man das? Die Fakten selbst haben sie beantwortet. Basel ist durch den Erfolg der Pharmaindustrie verändert worden. Und im Gegensatz zu vielen anderen Städten ist die Bedeutung der Wirtschaft unübersehbar. Aber ist das falsch? Der Basler Soziologe und Städteplaner Philippe Cabane (vgl. S. 19–23 in diesem Heft) lobte in einem Artikel der Basler *TagesWoche* die Radikalität und Funktionalität des Turms als Zweckbau, die den politisch korrekten Massstab bricht: «Gerade diese brutale Ehrlichkeit macht diesen Turm urban.»⁵ —

Résumé

D'échelle mondiale

La Tour Roche de Herzog & de Meuron

Plutôt centrée sur elle-même, Bâle est ponctuellement une ville de format mondial: le monde entier s'y retrouve à l'occasion des foires Art Basel et Baselworld et l'industrie pharmaceutique et des sciences de la vie y compte un de ses centres les plus importants. Avec leur valeur ajoutée inhabituelle et leurs taux de croissance impressionnants, ce sont surtout les multinationales pharmaceutiques qui sont le moteur de l'économie bâloise. Le bâtiment administratif de Roche exprime directement ce poids économique. Sa hauteur est motivée par la décision de concentrer le siège de la multinationale sur le site originel très étriqué de Bâle.

Par la simplicité de l'empilement des étages et la blancheur de la façade, la tour rappelle l'aspect homogène des usines construites depuis les années 1930 par O.R. Salvisberg et Roland Rohn. Sa silhouette échelonnée selon un rythme différent d'un côté et de l'autre confère à la tour un mouvement vibratoire. À l'intérieur, tout paraît efficace, bien rôdé, précis. Ce sont surtout le socle et son foyer sur deux étages et ses escaliers tournants menant à l'auditorium qui offrent du luxe spatial.

Summary

At a Global Scale

Roche Building 1 by Herzog & de Meuron

At certain times and places the self-centred city of Basel is a metropolis: tout-le-monde meets at the fairs Art Basel and Baselworld, and Basel is one of the most important centres of the pharmaceutical and life science industries. With an added value that is far above average and impressive growth figures the pharmaceuticals companies are the motor of the Basel economy. The administration building for Roche expresses this importance in a direct way. Its height resulted from the decision to concentrate the headquarters on the company's old-established but confined Basel site. The white façade and the simple layering of floor slabs recall the uniform expression of the company's works buildings that were built from the 1930s onwards by O.R. Salvisberg and Roland Rohn. The silhouette, stepped on two sides but in different rhythms, sets the tower in vibrating motion. In the interior everything appears efficient, well trained, and precise. Spatial luxury is offered primarily in the plinth with its two-storey foyer and massive spiral staircases that lead up to the auditorium.

⁵ *TagesWoche*, Der Turm, der Basels Stadtbild in Schiefelage brachte, 17.9.2015

